

Amts- und Anzeigebblatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Bezugspreis vierteljährl. M. 1.50 einschließlich des „Illustr. Unterhaltungsblatts“ und der humoristischen Beilage „Scheffel“ in der Expedition, bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

Tageblatt für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Neuheide, Oberstüchengrün, Schönheide, Schönheiderhammer, Sosa, Unterstüchengrün, Wildenthal usw.

Erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag. Anzeigenpreis: die kleinstmögliche Zeile 12 Pfennige. Im amtlichen Teile die gepaltene Zeile 30 Pfennige.

Tel.-Adr.: Amtsblatt.

Drucker und Verleger: Emil Hannebohn, verantwortl. Redakteur: Ernst Lindemann, beide Eibenstock.

Sernspredker Nr. 210.

N 114.

61. Jahrgang.
Dienstag, den 19. Mai

1914.

Das Diphtherie-Serum mit den Kontrollnummern 311 und 312 aus der Chemischen Fabrik von C. Merck in Darmstadt ist wegen Abschwächung zur Einziehung bestimmt worden.

Dresden, am 15. Mai 1914.

Ministerium des Innern,
II. Abteilung.

Wir weisen noch besonders darauf hin, daß zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Königs von Sachsen

Montag, den 25. Mai 1914, nachmittags 1/2 2 Uhr

ein Festmahl im oberen Saale des Rathaushotels stattfindet.

Diejenigen Herren aus Eibenstock und Umgegend, die sich hieran beteiligen wollen, werden hierzu ergebenst eingeladen. Der Preis eines Gedekes beträgt 4 Mark. Anmeldungen sind bis zum 22. Mai 1914 bei Herrn Hotelier Thomas zu bewirken.

Stadtrat Eibenstock, den 15. Mai 1914.

Im Konkursverfahren über das Nachlassvermögen des verstorbenen Kaufmanns Guido Theodor Müller in Eibenstock soll mit Genehmigung des Konkursgerichtes die Schlussverteilung erfolgen. Hierzu stehen 1277,67 Mark nebst den Zinsen der Hinterlegungsstelle zur Verfügung. Zu berücksichtigen sind bei der Verteilung 103,38 Mark bevorrechtigte Forderungen und 29 635,40 Mark Forderungen ohne Vorrecht. Ein Verzeichnis der Forderungen ist zur Einsicht für die Beteiligten auf der Gerichtsschreiberei des Konkursgerichtes niedergelegt.

Eibenstock, den 18. Mai 1914.

Der Konkursverwalter, Rechtsanwalt Hassfurth.

Dienstag, den 19. Mai 1914,

vormittags 10 Uhr

sollen im Versteigerungstotal des Königl. Amtsgerichts hier ca. 5 Zentner Fleisch- und Wurstwaren an den Meistbietenden gegen sofortige Barzahlung öffentlich versteigert werden.

Eibenstock, den 18. Mai 1914.

Der Gerichtsvollzieher des Königl. Amtsgerichts.

Tagesgeschichte.

Deutschland.

Ein längerer Urlaub des Reichszanklers. Wie die „Tägl. Rundschau“ erfährt, wird der Kanzler vom Kaiser gelegentlich der Kieler Woche einen längeren Urlaub erbiten und auch erhalten. Während der Urlaubszeit werden Staatssekretär Delbrück und Staatssekretär v. Jagow mit der Leitung der inneren bezw. auswärtigen Politik betraut werden. Uebrigens beabsichtigt Herr v. Bethmann Hollweg, falls noch eine Tagung des Reichstags nach Pfingsten zustande kommt, persönlich im Reichstage zu erscheinen und sich an der Vertretung wichtiger Bundesratsvorlagen zu beteiligen.

Die Wahlsprüfungskommission des Reichstages beantragt über die Wahlen der Abgeordneten Graf Schwerin-Löwis (kons., Demmin-Anklam) und Bassermann (natl., Saarbrücken) Beweiserhebungen zu veranstalten. Graf Schwerin erhielt 8366 Stimmen, also 372 Stimmen über die absolute Mehrheit. Auf Grund der Wahlproteste könnten ihm nur noch 7241, den Gegnern 7753 Stimmen zugerechnet werden, wenn die Erhebungen für ihn ungünstig ausfallen. Bassermann erhielt 25108 Stimmen, dies sind 1640 Stimmen über die absolute Mehrheit. Von dem Ausfall der Beweiserhebungen hängt es ab, ob diese Mehrheit erschüttert werden kann. In der Stichwahl wurde Bassermann mit 28607 gegen 25455 sozialdemokratische Stimmen gewählt.

Italien.

Amtsenthörung des Präfecten von Neapel. Der Präfect von Neapel, Sorge, ist seines Amtes enthoben worden. Wie die Blätter berichten, ist dies geschehen, weil Sorge die ihm erteilten Instruktionen zum Schutze des österreichischen Konsulates vor feindlichen Kundgebungen nicht mit Nachdruck ausgeführt hat.

Frankreich.

Das dänische Königspaar in Paris. Der König und die Königin von Dänemark sind Sonnabend nachmittag um 3 Uhr in Paris eingetroffen. Sie wurden am Bahnhof des Bois de Boulogne vom Präsidenten der Republik und Frau Poincaré, von den Präsidenten von Senat und Kammer, von den Ministern und anderen Persönlichkeiten empfangen.

Türkei.

Ordensverleihungen. Den Blättern zufolge hat der Kaiser von Rußland dem türkischen Minister Talaat Bei das Großkreuz des Alexander-Newski-Ordens und Jazet Pascha das Großkreuz des Weissen Adler-Ordens, sowie den übrigen Mitgliedern der nach Sivadia entsandten türkischen Mission verschiedene andere Auszeichnungen verliehen.

Griechenland.

Der griechische König in Saloniki. Freitag abend sind der König und die Königin von Griechenland, sowie Prinz Alexander und Prinzessin Helena an Bord des Dampfers „Pisara“ in Saloniki eingetroffen und vom Generalgouverneur und den Spitzen der Militär- und Zivilbehörden begrüßt worden. Große Menschenmengen jubelten dem Herrscherpaare bei seiner Landung zu.

Amerika.

Ernste Meinungsverschiedenheiten im Kabinett Huerta. Der Sonderberichterstatter des „Temps“ in Veracruz meldet seinem Blatte, daß zwischen dem Präsidenten Huerta und dem Kriegsminister General Blanquez ernste Meinungsverschiedenheiten entstanden sind, die wahrscheinlich den Sturz Huertas noch beschleunigen werden. Es läuft das Gerücht, daß eine Anzahl Soldaten Huertas, die sich freiwillig zur Verteidigung des Vaterlandes gegen einen eventuellen amerikanischen Vorstoß dem Präsidenten zur Verfügung gestellt hatten, sich empört, Offiziere niedergeschossen u. zirka 30 Kilometer von der Stadt sich den Truppen General Zapatas angeschlossen hätten. Huerta legt jetzt nicht mehr die anfänglich zur Schau getragene Sorglosigkeit an den Tag. Die Ereignisse in der letzten Zeit sind an ihm nicht spurlos vorübergegangen und namentlich das eingangserwähnte Moment läßt ihn in beständiger Furcht leben, einem Racheakt seiner Feinde zum Opfer zu fallen.

Huerta gibt nach. General Huerta hat, wahrscheinlich infolge der Wilsonschen Drohung mit einem neuen Ultimatum, versprochen, in der Angelegenheit der Ermordung eines amerikanischen Untertanen namens Parks, Nachforschungen anzustellen. Auch die Affäre des amerikanischen Bizekonsuls Silliman scheint endlich zur Zufriedenheit gelöst zu werden. Der brasilianische Geschäftsträger in Mexiko-City teilte nämlich mit, daß Hr. Silliman, über dessen Schicksal man bereits lebhaft Besorgnisse hegte, freigelassen worden ist, und daß er sich in Mexiko befindet. Infolge dieser beiden Tatsachen hat die allgemeine Spannung bedeutend nachgelassen.

China.

Schreckenstaten des „Weißen Wolfes“. Die Bande des „Weißen Wolfes“ hat die Stadt Tsün Tschau geplündert und dabei zahlreiche Einwohner ermordet. Auch eine in der Nähe gelegene Ortschaft versuchten sie zu plündern. Sie wurden jedoch von Regierungstruppen angegriffen, geschlagen und erlitten schwere Verluste.

Vertliche und sächsische Nachrichten.

Eibenstock, 16. Mai. Die Fabrikarbeiterzählung am 1. Mai 1914 hat für die Stadt Eibenstock folgendes ergeben: An zahlpflichtigen Betrieben waren vorhanden 121, und zwar: 57 Stickerien, darunter 25 Betriebe lediglich für Schiffenstickerien, 28 Betriebe mit Schiffenstickerie, 4 Holzschleifereien, darunter 2 mit Pappensfabrikation, 1 mit Holzbearbeitung, 1 mit Aluminiumverarbeitung, 2 Sägewerke, 1 Tischlerei, 2 Glaserien, 2 Schlossereien, 1 Stellmacherei, 1 Schmiederei mit Hufbeschlag, 2 Malereien, 12 Bäckereien, darunter 1 mit Mälzerei, 3 Konditoreien, 8 Fleischerien, darunter 1 mit Schankwirtschaft, 5 Hotels, 2 Gastwirtschaften, 6 Schankwirtschaften, darunter 3 mit Konditorei, 1 Brauerei, 2 Buchdruckereien, darunter 1 Steindruckerei, 1 Kaffeebrennerei, 1 Zementfabrik, 1 Gasanstalt, 2 Puzgeschäfte, 2 Damenschneidereien, 1 Wasch- und Blättankalt, 1 Steinbruch. Gezählt wurden insgesamt 1497 Arbeiter, (1909 1260; 1910 1325; 1911 1434; 1912 1740; 1913 1865), und zwar 674 (850) männliche und 823 (1015) weibliche. Auf die einzelnen Altersklassen verteilen sich die Arbeiter so:

21 Jahre und darüber	493 (557)	männlich	354 (360)	weiblich
16 bis 21 Jahre	115 (193)			
14 - 16	62 (96)		131 (167)	
unter 14 Jahren	4 (4)		2 (9)	

Sonach waren vorhanden 847 (917) volljährige und 650 (948) minderjährige Arbeiter, darunter 199 (276) jugendliche

Arbeiter. In den zahlpflichtigen Betrieben waren außerdem beschäftigt 191 (195 männliche und 106 (111) weibliche Angestellte oder Familienangehörige. Der größte Betrieb zählte 184 (137) Arbeiter und 26 (23) Angestellte. Es waren vorhanden 2 (4) Betriebe mit mehr als 100 Arbeitern, 5 (7) Betriebe mit 50 bis 100 Arbeitern, 9 Betriebe mit 30 bis 49 Arbeitern, 13 Betriebe mit 10 bis 29 Arbeitern, 82 Betriebe mit weniger als 10 Arbeitern. Betriebe mit mehr als 50 Arbeitern gehören sämtlich der Stickerindustrie an. Mehr als 20 Angestellte hatten 2 Betriebe. Die Höchstzahl der Angestellten eines Betriebes belief sich auf 26. Die Angaben in Klammern beziehen sich auf das Jahr 1913 und zeigen an, welcher Rückgang in der Beschäftigung infolge des schlechten Geschäftsganges eingetreten ist.

Eibenstock, 18. Mai. Die Königl. Oberforstmeisterei Dresden warnt in einer öffentlichen Bekanntmachung davor, Wild- und Rehtälber zu fangen und sich anzueignen. Auch macht sie darauf aufmerksam, daß die Ablieferung dieser Tiere an die Revierverwaltungen vor strafrechtlicher Verfolgung nicht schütze. Die jungen Tiere sind in der Regel keineswegs von ihren Müttern verlassen, wenn sie allein und scheinbar hilflos im Walde angetroffen würden. Die Mütter hätten sich bei Annäherung von Menschen nur geflüchtet und lehrten nach Entfernung der Menschen zu ihren Jungen zurück. Auch vor Anlauf von Wild- und Rehtälbern wird gewarnt. Im Anschluß hieran wird darauf hingewiesen, daß weiter auch das Zerfören und Ausnehmen der Eier aller Wildgeflügelarten (Auer- und Birkwild, Rebhühner, Fasane, Wildenten u.) verboten ist. Ebenso sind abgeworfene Hirschstangen vom Jäger an den zuständigen Jagdberechtigten abzuliefern. Vor der Aneignung oder dem Ankauf derartiger Fundstücke wird gleichfalls gewarnt.

Eibenstock, 18. Mai. Herr Referendar Heilmann vom hiesigen Königl. Amtsgericht ist zum 1. Juni an das Königl. Amtsgericht Kuerbach versetzt worden.

Eibenstock, 18. Mai. Die gestern abgehaltene Kirchenkollekte für die Heidenmission hat einen Betrag von 60,91 Mk. ergeben, während im Vorjahr für den gleichen Zweck 71,72 Mk. eingegangen waren. Weitere Gaben für die Heidenmission werden noch bis Himmelfahrt in der Pfarramtsexpedition entgegen genommen.

Leipzig, 15. Mai. Die verwitwete Privata Pauline Petermann von hier war wegen mehrjähriger Steuerhinterziehungen von der Steuerbehörde in eine Geldstrafe von 4000 M. genommen worden. Gegen dieses Strafmandat beantragte Frau Petermann gerichtliche Entscheidung. Die 2. Strafkammer des Landgerichts erhöhte die Geldstrafe auf 16000 M. In der Verhandlung hatte sich herausgestellt, daß Frau Petermann sich um 400000 M. zu niedrig zur Wehrsteuer eingeschätzt hat.

Baldheim, 16. Mai. An der alten hölzernen Zichopaubrücke am Schlosse Riebshein wurde gestern früh von Arbeitern ein Rührmelter vom Rittergut Riebshein tot unter seinem Rade liegend aufgefunden. Der etwa 30 jährige Mann war vermutlich in später Nachtstunden den Keilen Jugweg vom Schlosse Ehrenberg herabgefahren und an einen Baum angerannt.

Grünhain, 14. Mai. Wegen der großen Bedeutung der zur Versammlung des Vereins berufsmäßiger Bürgermeister und Gemeindevorstände im Schwarzenberger Bezirk gestern nachmittag 4 Uhr in Lauter im Fischerischen Bahnhof angelegten Vorträge erstens des Herrn Gemeindevorstands Herrmann, Lauter, über „Förderung des Fremdenverkehrs im Erzgebirge“ und zweitens des Herrn Gemeindevorstands Jügen, Vockau, über „Das neue Gemeindeverfassungsgesetz“ waren auf besondere Einladung des Vereinsvorsitzenden, Herrn Bürgermeister Nestler, Grünhain, die Herren Amtshauptmann Dr. Wimmer, Schwarzenberg, Dr. Jäger,

Leipzig, Vorsitzender des sächsischen Verkehrsverbandes, Dr. Nitzel, Schneider, Vertreter des Erzgebirgs-Hauptvereins, mehrere Vertreter der Erzgebirgs-Zweigvereine, des Gastwirtsverbandes, Stadtrat Schubert, Aue, Bürgermeister Dr. Rüdiger, Schwarzenberg, mit Herrn der städtischen Körperschaften, Mitglieder des Stadtgemeinderates in Grünhain, sowie die Gemeinderäte einer großen Anzahl von Gemeinden erschienen. In zweifelhafter Rede schilderte Herr Gemeindevorstand Herrmann in fesselnder Art die Umstände, die es verschulden, daß der Fremdenverkehr im Erzgebirge trotz aller Vorzüge des letzteren noch sehr viel zu wünschen übrig läßt, und was daher geschehen möchte, ihn umfassend zu heben. Die hochinteressanten Ausführungen gipfelten in dem Vorschlag der Bildung eines Gemeindeverbandes zum Zwecke aktiver Beteiligung sämtlicher Städte und Gemeinden zunächst für den Schwarzenberger Bezirk, dessen Vorstand in dem vom Redner angeregten Sinne zu wirken hätte. Größter Beifall folgte dem Vortrag. Herr Amtshauptmann Dr. Wimmer empfahl mit Zustimmung tatkräftiger Förderung aller im Vortrage gemachten Anregungen deren einhellige Annahme und fügte den Wunsch an, zur Verhütung jeder Beeinträchtigung des vorzüglichen Eindruckes des Vortrages von dessen ausführlicher Besprechung abzusehen. Daher beschränkte sich der nachfolgende Redner, Herr Dr. Jäger, Leipzig, auf ergänzende Ratschläge und versicherte volle Unterstützung der Verbindungsbestrebungen. Die Versammlung schloß sich allen Vorschlägen an und bestimmte, daß in den vorbereitenden Ausschüssen, zu dessen Leitung Herr Amtshauptmann Dr. Wimmer sich bereit erklärte, je ein Mitglied von den Stadtbez. Gemeinderäten in Eibensfeld, Grünhain, Johanneberg, Lauter, Raschau, Rittersgrün, Schönheide und Schwarzenberg zu wählen ist. — Der zweite Vortrag des Herrn Gemeindevorstands Jäger, Bockau, über das Gemeindevertragsgesetz, der die praktische Erläuterung dieses Gesetzes zum Gegenstand hatte, fand gleichfalls den verdienten Beifall. Von Erledigung der ebenfalls die Allgemeinheit berührenden übrigen Beratungsvorlagen mußte wegen der vorgeschrittenen Zeit abgesehen werden.

Bad Ems, 15. Mai. Ueber den Besuch des Königs Friedrich August am 22. Mai anlässlich der Einweihung des Kurtheaters ist folgendes Programm festgesetzt worden: Der König trifft um 4^{1/2} Uhr im Sonderzug auf dem Bahnhof Ostern ein und fährt im Kraftwagen durch die festlich geschmückte Bahnhofstraße, wo Vereine und Schulen Spalier bilden, nach dem Theater. Die Festvorstellung beginnt um 5 Uhr. Zur Aufführung gelangt „Quellenauer“, poetisches Festspiel in 1 Akt von Kammerat Klinger in Eiter, die Beethovenische Ouvertüre „Wohlfahrt des Hauses“, der Einakter „Ein Konens“, Lustspiel von Meser, und schließlich die einaktige Oper „Susannes Geheimnis“. Nach der Theateraufführung wird der König an einem Diner im Hotel „Sächsischer Hof“ teilnehmen. Um 9 Uhr abends erfolgt die Abreise nach Leipzig, wo am 23. Mai Parade über die Leipziger Garison stattfindet.

Sächsischer Landtag.

Dresden, 15. Mai. Erste Kammer. Zunächst steht zur Beratung Kap. 79 des ordentl. Etats Straßen- und Wasserbauverwaltung betr., über das Sr. Maj. Hoheit Prinz Johann Georg Bericht erstattet. Der Antrag der Deputation hierzu findet einstimmig Annahme. Es folgt Kap. 24 des ordentl. Etats für 1914/15, zum königlichen Hausidealkommiss gehörige Sammlungen für Kunst und Wissenschaft betr. Der Berichtspräsident a. D. Kirchbach bedauert, daß das wichtige Kap. so spät in der I. Kammer zur Beratung komme und beantragt im Gegenfalle zu den Beschläffen der Zweiten Kammer, die für die Herstellung von Verwaltungsräumen im mathematischen Salon des Zwingers eingestellten 38600 Mark zu streichen. Kultusminister Dr. Bed erklärt, daß er sich mit der Kommission zur Erhaltung der Kunstdenkmäler in Verbindung setzen werde, ehe er dem nächsten Landtage eine neue Planung vorlege. Die Deputationsanträge finden darauf einstimmige Annahme. Nächste Sitzung Sonnabend vormittag 7^{1/2} Uhr.

Dresden, 15. Mai. II. Kammer. In Uebereinstimmung mit der Ersten Kammer wurde beschlossen, gegen die Verordnung des Ministeriums des Innern vom 3. März dieses Jahres, die Ausführung des Gesetzes, die Amseln und Gichthenschen betr., Bedenken nicht zu erheben. Dann nahm die Kammer den Antrag Neihammer und Gen. auf Vereinfachung der Organisation der Verwaltung der sächsischen Staatsbahnen und Vermeidung der Eisenbahnbetriebsüberschüsse zu allgemeinen Staatsbedürfnissen in Schlussberatung und ebenso das Kap. 43, Kreis- und Amtshauptmannschaften usw. betr., die nach den Vorlagen erledigt werden. Einmütlich des Beschlusses der Ablehnung eines Darlehens an die Firma Theatergesellschaft m. b. H. in Bad Eiter bleibt die Kammer stehen. (Die I. Kammer hatte alle diese Einstellungen demütlich bewilligt.) Nach kurzer Debatte beschließt die Kammer, die Anträge auf Errichtung einer Zentralanstalt zur Förderung des Personalkredits im Mittelstande der Königl. Staatsregierung zur Erwägung zu überweisen. Das Haus vertagte sich dann auf Montag vorm. 11 Uhr.

Dresden, 16. Mai. Erste Kammer. Bei der Schlussberatung über das Pfarrbesoldungsgesetz berichtete Dr. Wäntig-Nadebeul über die Deputations-Verhandlungen und beantragt die Annahme des Entwurfes in teilweiser Abweichung von den Beschlüssen der Zweiten Kammer. Nach längerer Diskussion hierüber wird ein Antrag auf Schluß der Debatte angenommen. In namentlicher Abstimmung wird ein Antrag Dittrich, zunächst statistische Unterlagen über die vom Pfarrbesoldungsgesetz zu erwartenden Wirkungen zu beschaffen und bis dahin die Beschlussfassung auszusetzen, gegen 9 Stimmen angenommen. Damit ist das Pfarrbesoldungsgesetz gefallen. Es folgt die Schlussberatung zum Etatkapitel direkte Steuern. Finanzminister v. Seydewitz: Nachdem die Ergebnisse aus den letzten Steuerbezirken eingegangen seien, könne er das Gesamtergebnis des Beitrages angeben. Es stelle sich demnach auf 78 755 023 Mark an Sollen einnahmen, die Abnahme dürste sich etwas niedriger stellen. Das Kapitel wird bewilligt und der Antrag Günther auf Wegfall der beiden untersten Steuerstufen abgelehnt. Hierauf erstattet Kammerherr Dr. Zahrer von

Saher den Bericht über das Dekret Nr. 33 und beantragt, in Uebereinstimmung mit der Zweiten Kammer der Errichtung einer Amtshauptmannschaft in Verdau zuzustimmen, die Errichtung einer solchen in Aue aber abzulehnen. Der Deputationsantrag wird angenommen. Nächste Sitzung Montag vormittag 10 Uhr. Schluß 5^{1/2} Uhr.

Deutscher Reichstag.

260. Sitzung vom 16. Mai 1914.

Eine außerordentlich schwache Bezeugung zierte heute die Bänke des Ballotbaus. Zunächst kam der Etat des Reichstages zur Beratung. Ueberarbeitung der Stenographen, Freifahrkarten der Abgeordneten, Diäten und Geschäftsplan bilden das Thema. Dann wird der Etat des Reichstages, der des Militärgerichts, ein Ergänzungsetat zum Marineamt und zum Reichsschatzamt debattelos angenommen. Der Etat der Reichsschuld, des Rechnungshofes und des allgemeinen Pensionsfonds bieten nur wenig Gelegenheit zur Debatte. Beim Pofetat bringt der Dauerredner Antritt (Soz.) Beschwerden über den Postdirektor in Braunschweig vor, die vom Staatssekretär Kräfte zurückgewiesen werden. Beim Etat der allgemeinen Finanzverwaltung kommt es zu einer längeren und stellenweise hitzigen Debatte über die Zuckerindustrie. Dr. Paasche (Nat.) wünscht eine Herabsetzung der Zuckersteuer, glaubt jedoch, daß sie im Hinblick auf die allgemeine Finanzlage zur Zeit nicht möglich ist. Vom Zucker führt die Debatte zum Spiritus, zur Kleie und zum Mehl, bis sie schließlich bei dem Goldvorrat der Reichsbank landet. Die einzelnen Redner bringen die widerstreitendsten Wünsche vor. Schließlich wird der Etat angenommen und das Haus wendet sich der Debatte über einen Antrag des Grafen Westarp, der Schuldenentlastung zu. Staatssekretär Kühn findet den Antrag des Grafen Westarp nicht klar, der schließlich abgelehnt wird. Um 6^{1/2} Uhr beginnt die zweite Lesung des Spionagegesetzes. Nach Ablehnung von zahlreichen sozialdemokratischen Abänderungsanträgen gelangt die Vorlage in der Kommissionsfassung zur Annahme. Montag 12 Uhr Rechnungssachen, Postdampfer-Subventionen, Novelle zum Militärstrafgesetzbuch, Gebühren-Ordnung für Zeugen und Sachverständige und Besoldungsnovelle. Schluß 7^{1/2} Uhr.

Aus der Zeit der Befreiungskriege.

19. Mai 1814. Immer wieder muß Sneisenaus Urteil als das eines ebenso tüchtigen Strategen wie klaren Denkers hervorgehoben werden; erst die Nachwelt ist der Bedeutung dieses echt deutschen Mannes gerecht geworden. Er schreibt am genannten Tage an Justus von Gruner: „So schnell die Begebenheiten im letzten Monat des Krieges vorrückten, so wenig tun dies jetzt die Geschäfte. Die Intrige der Diplomatie bringt solche noch mehr in Verwirrung. Oesterreich will Italien, Rußland Polen, wer aber die verwaisten Rheinländer und Belgien haben soll, darüber ist zwar viel gesprochen, aber noch nichts ausgemacht. Bärtemberg verlangt einen Zusatz von drei Millionen Bevölkerung, damit es Bayern gleich werde; dieses will Bergtöchter nach Westen und Norden. Man nimmt Feste von denjenigen an, die sich durch Raub und Erpressungen beschimpft haben und schämt sich nicht, auf einem vertrauten Fuß mit denjenigen zu leben, an denen das Blut ihres Königs und der Revolution noch fließt. Kurz, wir zeigen uns des Glücks, das uns geworden ist, keineswegs würdig.“

Uebers Jahr!

Roman von Baronin G. v. Schlippenbach.

(14. Fortsetzung.)

Es war mondhell geworden. Anna stand an ihrem Fenster trotz der kalten Nacht. Sie lauschte auf den Trab des Pferdes, das sie und Waldemar heute getragen. Jetzt verhallte der Ton, und nur der Sturm war vernnehmlich.

„Kind, wie unvorsichtig, du wirst dich erkälten!“ rief die Mutter. „Deine Wangen glühen wie im Fieber!“ „Ja,“ dachte das junge Mädchen, „dieses Fieber wird mich nie mehr verlassen. Ich weiß, ich werde daran franken, solange ich lebe.“

Erwin Schönherr war nun schon einige Tage in Karminen. Er hatte sich den Besitz des Freundes nicht so stolz gedacht.

„Du Glückspilz,“ sagte er, als sie eines Tages nach der Jagd allein am Kamin saßen, „wer doch auch solchen Onkel beerbt!“

„Du warst bei deiner Mutter in München?“ fragte Waldemar im Laufe des Gesprächs.

„Ja, und denke dir, dort machte ich die Bekanntschaft eines jungen, interessanten Paares, das sich auf der Hochzeitsreise befand. Das heißt: eigentlich war nur die Frau fesselnd; er schien mir ein roher Patron zu sein, egoistisch und ein Genußmensch.“

„Wer war es denn?“ fragte Waldemar gleichgültig. „Ein reicher Proß aus Berlin. Ich glaube, er ist Bankier und heißt Eßlinger.“

Bei der Erwähnung dieses Namens zuckte Waldemar leicht zusammen.

Schönherr tat, als habe er es nicht bemerkt, und fuhr fort:

„Seine Frau ist eine geborene Baroness Heerbach. Sie gefiel mir und meiner Mutter sehr, nur wundert wir uns, daß sie oft einen gequälten Gesichtsausdruck hatte, als litte sie heimlich unter der Art ihres Gatten. Nun ja, er ist aus einer anderen Gesellschaftsklasse; seine Kinderstube muß nicht berühmt gewesen sein.“

Waldemar war aufgestanden. Er reckte sich und sagte:

„Ich bin heute recht müde. Ich denke, wir gehen zu Bett, Erwin.“

Schönherr willigte ein.

Aber noch lange ging sein Wirt rastlos im Zimmer auf und nieder. Lange noch hallten die Worte nach, die der Freund gesprochen, und die alte Wunde blutete.

„Wüßte ich, daß sie glücklich ist,“ dachte Waldemar, und tiefes Mitleid paarte sich mit dem Groll gegen sein Schicksal, das ihm den Reichtum gespendet, als es zu spät war.

Die schönen Herbsttage waren zu Ende, der grämliche alte Herr machte seine Herrschaft geliebt. Rauche Winde brannten die Bäume ihres letzten Schmuckes, und der Regen schlug gegen die Fenster.

Frau von Lindner und Anna hatten das Forsthaus verlassen und waren nach Berlin zurückgekehrt. Auch Waldemar von Klingen wollte fort. Sein Urlaub lief ab, und nachdem er seine Anordnungen in der Bewirtschaftung Karminens getroffen und einige erfolglose Jagdtage gehabt, fiel es ihm nicht schwer, nach Potsdam zu reisen, wo ihn die Kameraden, der ihm lieb gewordene Dienst und sein behagliches Junggesellenheim erwarteten.

Auf die Dauer war es denn doch zu einsam in dem öden, großen Hause gewesen, besonders nachdem auch Erwin von Schönherr ihn verlassen hatte.

Noch einige Male hatte Klingen Anna wiedergesehen, aber immer nur auf kurze Zeit und nie mehr allein. Die Stimmung des einen Tages, an dem er ihr ritterlich seinen Dienst angeboten, war schnell verfliegen. Dieses arme, tränkliche Mädchen durfte nicht in sein Leben treten. Wenn er sich zur Ehe entschloß, mußte es eine frische, gesunde Frau sein, die das alte Geschlecht der Freiherren von Klingen fortplante, wie der Onkel es gewünscht. Vorläufig erwog Waldemar diese Möglichkeit nicht. Die Zeit mußte das Ihre tun und ihn vergessen machen. Vielleicht heilte sie seine Wunde.

Auch in Berlin herbste es. Die Geselligkeit war im Flor.

In dem Hause des Bankiers Eßlinger machte sie sich breit. Bei den Schwiegereltern Digas gab es oft große Essen, bei denen die Bekannten des reichen Paares die Bekanntschaft des neuen Familienmitgliedes machten.

Diga ging, wie nicht zu dem ihr fernliegenden Kreise gehörig, durch die prunkvollen Säle. Sie sah an der überreich gedeckten Tafel neben einem der eingeladenen Herren und fühlte sich fremd und unglücklich. Ihr Mann machte ihr Vorwürfe, seine Eitelkeit war verkehrt. Er hatte erwartet, mit seiner Frau glänzen zu können, und war enttäuscht.

„Mein Gott,“ sagte er, „so sitze doch nicht wie der steinerne Gast da. Du machst ein so gelangweiltes, blaßes Gesicht; man merkt es dir an, daß du dich überhebst.“

„Das tue ich nicht,“ entgegnete sie. „Ich kann mich aber nicht so schnell in den Ton finden, der in euren Kreisen herrscht. Die Menschen sind zu verschieden von denen, die in meinem Elternhause verkehrten.“

Lothar fuhr gereizt auf.

„Ach so,“ sagte er spöttisch, „du betonest wieder einmal deine freiherrliche Geburt, lieber Schach. Nun, ich denke, du hast als Entgelt doch so manche Annehmlichkeit des Lebens eingetauscht.“

„Ich weiß es, Lothar. Nur möchte ich sie höher einschätzen; ich lege wenig Gewicht darauf.“

„Das bedauere ich eben. Die Geldaristokratie steht in meinen Augen mindestens ebenso hoch wie die der Geburt.“

„Das kommt auf Ansichten an,“ versetzte Diga.

„Ich erwarte, daß du als meine Frau die meinen teilst; du hast dich mir unterzuordnen. Es ist mir nicht gleichgültig, wie man über dich denkt. Jedenfalls ziehst du zu dem großen Diner, das Papa morgen zu seinem Geburtstag gibt, nicht wieder eines der Fährchen an, die du zur Aussteuer mitbekommen hast, sondern das neue, von mir bei Gerson gekaufte Kleid und legst deinen Schmutz an. Du bestellst den Friseur und sollst nicht gegen Gertrud abstecken, die die schickste, bestgekleidete Frau ist, die ich kenne.“

„Gertrud ist mir nicht maßgebend, Lothar.“

„Sie ist lange nicht so schön wie du, aber man umschwärmt sie, während du isoliert bleibst.“

„Ich habe nicht ihren freien Ton; sie ist burlesk.“

„Aber sehr unterhaltend, ganz mein Genre.“

„Schade, daß du sie nicht heiraten konntest.“

Lothar lachte.

„Ne, zur Frau hätte ich sie nicht genommen. Der Wilhelm mag sie mit Gesundheit verbrauchen. Du, kleines Weibchen, nun komm her und schmolle nicht. Ich bin ja noch immer bis über die Ohren in dich verliebt! Gib mir einen Kuß, und dann muß ich zur Bank. Habe heute noch mit dem Alten eine kleine Auseinandersetzung, bei der es wohl nicht besonders friedlich hergehen wird.“

Eßlinger zog Diga in die Arme und küßte sie zärtlich.

„Bist so blaß, Schach, das steht dir gar nicht! Warte, ich bringe dir die feinste Pariser Schminke mit. Du mußt morgen davon auflegen. Nur so ein Hauch; niemand wird es merken.“

„Nein, das werde ich nicht tun, Lothar!“ rief Diga, „das tut keine wirkliche Dame.“

„Wirkliche Dame,“ spottete er, „das ist gut. Na, na, rege dich nicht unnötig auf, lieber Schach, denn nicht. Du siehst, wie nachgiebig ich bin.“

Das Auto wartete. Lothar bestieg es und fuhr davon.

Diga stand am Fenster und blickte in den grauen, unfreudlichen Herbsttag hinaus. Ihr Herz war schwer. Körperliches Unbehagen kam hinzu.

Da sollte sie morgen wieder viele, viele Stunden in dem engen Kleide unter Menschen sitzen, die ihn

innerlich f...
flache Unt...
gepuhten...
sprache, D...
igen tiefer...
bietenden...
allein.

Sie g...
durch den...
ihren feine...
lehten, in...
sie sich, w...
klangen. I...
gebaut. I...
die Eltern...
mit dem...
Marie mi...
die sich au...
herunterbu...
die „Ihr g...
Zuerst...
„Dah...
heimlich fr...
Bist...
den?“

„Habe...
Lothar.“
Diga...
verschwan...
kam über...
nähte, die...
Ja, a...
sie den H...
zwei helle...
sich nach...
die große...
zens fähle...
Ihre...
zu jehen...
Frau Jett...
nach dem...
weiße Beh...
um alles...
Diga...
eingegriffe...
ten, hatte...
hieß es gl...
„Das...
boten, du...
Wenn...
stimmt ho...
ihres in...
genügen r...
Sie l...
nicht inne...
wieder au...
„Nun...
es dir?“
du dich?“
Franz...
ben Hand...
einen laun...
„Wißt...
„Ich...
ferenzen...
des Blum...
ich Wilhel...
hollen. H...
„Rein...
Frau...
„Das...
über. Ich...
Abend frei...
Diga...
Spitze nä...
es auf un...
„Warr...
Schwieger...
nicht auf d...
„Ich...
selbst für...
Ein...
Provinz...
Beinen...
fürchterli...
daß der...
bedachte...
legenheit...
können, e...
Unter...
ihrem H...
Frau Bo...
— n...
allein hier...
über hoch...
geschickt...
die ganze...
Er l...
wünsche...
soviel not...
Es l...
morgens...
schönsten...
umföhl...
mar. H...
weiteres...
selbender...
ergattern...
Nun...
Überall...
Reinigung

innerlich fremd, die ihr so wenig ähnlich waren, die flache Unterhaltung anhören, die eitlen, übertrieben gepuderten Frauen sich breit machen sehen, Toilettengespräche, Dienstbotennöte anhören, sich nach einem einzigen tiefer gehenden Wort, nach einem ihr geistig etwas bietenden Menschen sehnen, — wie heiß, das wußte sie allein.

Sie ging durch das Speise- und Herrenzimmer, durch den Saal, dessen grell bezogene Seidenmöbel ihren feinen Geschmack, ihr kunstsinnes Auge verletzten, in das kleine Endzimmer. Hierher flüchtete sie sich, wenn die Dissonanzen ihres Lebens grell erklangen. Hier hatte sie sich ihre eigentliche Welt aufgebaut. Die Bilder ihrer Lieben sahen auf sie herab: die Eltern, so vornehm und gut aussehend, der Bruder mit dem ernsten, klugen Gesicht und ihre Schwester Marie mit dem sonnig lachenden Augen. Olga hatte die sich auf dem Speicher befindlichen Möbel teilweise herunterbringen lassen und sie in den beiden Zimmern, die „ihr gehörten“, wie sie dachte, untergebracht.

Zuerst wollte Lothar es nicht.
„Daß mir wenigstens ein Winkelchen, wo ich mich heimlich fühle“, hatte die junge Frau gebeten.

„Bist du es nicht in den übrigen Räumen, Liebchen?“
„Habe Geduld — ich muß mich an sie gewöhnen, Lothar.“

Olga setzte sich heute an ihren Nähtisch; die Wolke wich von ihrem Gesicht. Eine heilige Freude kam über sie, als sie an den zierlichen Säckelchen nähte, die sie heimlich anfertigte.

Ja, auch zu ihr sollte das Glück kommen! Wenn sie den kleinen Engel erst in den Armen hielt, wenn zwei helle Augen sie anlachten und weiche Händchen sich nach ihr ausstreckten, dann würde sie nicht mehr die große, ungestillte Sehnsucht des hungernden Herzens fühlen, dann würde sie nicht mehr einsam sein.

Ihre Schwiegermutter kam, nach dem Töchterchen zu sehen. Solche unerwünschten Morgenbesuche machte Frau Jette gern. Sie liebte es, in der unteren Etage nach dem Rechten zu sehen, tadelte gern und gab Olga weise Lehren, schalt die Dienstboten und kümmerte sich um alles.

Olga hätte gern selbst tätig in ihren Haushalt eingegriffen. Sie sehnte sich nach bestimmten Pflichten, hatte zu Hause der Mutter geholfen, aber jetzt hieß es gleich:

„Das schickt sich nicht! Du hast doch genug Dienstboten, du brauchst dich nicht zu plagen.“

Wenn Olga das Menu für die Mahlzeiten bestimmt hatte, das dem sehr verwöhnten Geschmack ihres in dieser Beziehung viel verlangenden Mannes genügen mußte, blieb ihr nichts mehr zu tun.

Sie las viel, gediegene, ernste Bücher. Sie wollte nicht innerlich verflachen. Auch ihre Malerei hatte sie wieder aufgenommen.

„Nun, Töchterchen“, sagte Frau Jette, „wie geht es dir? Ich habe dich überall gesucht. Hier vertriebst du dich?“

Frau Ehlinger tätschelte mit der knöchernen, heißen Hand die Wangen der Schwiegertochter und drückte einen lauten Kuß auf deren Stirn.

„Willst du nicht Platz nehmen, Mama?“

„Ich bin sehr eilig, habe für morgen noch Konferenzen mit dem Koch und dem Kunstgärtner wegen des Blumen schmuckes der Tafel, und um ein Uhr muß ich Wilhelm und Gertrud im Auto vom Bahnhof abholen. Fährst du mit?“

„Nein, ich fühle mich nicht recht wohl.“

Frau Jette lachte.

„Das glaube ich“, sagte sie. „Nun, das geht vorüber. Ich hoffe, daß du morgen zum Diner und am Abend frischer aussiehst als eben.“

Olga hatte das Tüchlein, an das sie eine feine Spitze nähte, auf den Tisch gelegt. Frau Jette hob es auf und betrachtete es kritisch.

„Warum kaufst du solche Sachen nicht?“ sagte die Schwiegermutter. „Man bekommt alles, wenn man nicht auf das Geld zu sehen braucht.“

„Ich weiß es, aber es macht mir mehr Freude, selbst für das Kindchen zu arbeiten, Mama.“

(Fortsetzung folgt.)

In Bedrängnis.

Eine lustige Episode von Oskar Ugnad.
(Nachdruck verboten.)

Ein Sommertag mit schönstem Wetter in einer Provinzialgroßstadt. Die ganze Bevölkerung war auf den Beinen und staute sich in den Hauptstraßen in drangvoll strömender Menge. Denn allzu häufig geschah es nicht, daß der Landesfürst seine „gute Haupt- und Residenzstadt“ besuchte, und so wollte sich niemand diese bequeme Gelegenheit, jenen in Person zu sehen und ihm zuzuhören zu lassen, entgehen lassen.

Unter denen, die mit zuerst ausgerückt waren, um ihrem Fürsten zu huldigen, befanden sich auch Herr und Frau Bogel. Paul — so hieß er — und seine Gattin — sie — mußten dabei sein. Eigentlich wollte er ja nur allein hingehen, aber sein resolutes Ehegattens ließ nicht eher locker, bis sie sich ihre Mitwirkung an der Drängelei gesichert hatte. Damit war Herr Bogel eigentlich schon die ganze Lust an dem Fürstenbesuch verdorben.

Er hatte sich am Abend zuvor mit dem Herzenswunsche ins Bett gelegt, daß es morgen „regnen möge, soviel vom Himmel runterkann.“

Es hatte ihm aber alles nichts genützt. Denn als er morgens gegen 6 Uhr die Augen öffnete, sagte er in den schönsten Sonnenschein hinein. Damit stand es unumstößlich fest, daß Frau Bogel mit von der Partie war. Ihr gestrenger Gemahl hatte sich denn auch ohne weiteres in sein Schicksal gefügt, und so waren sie selbsterbeutend losgezogen, um einen guten Platz zu ergattern.

Nun waren sie schon stundenlang unterwegs. Überall, wo seine Frau sich positionieren wollte, in der Meinung, dort gut die Straße übersehen zu können,

schob ihr Mann sie anfangs sanft aber energisch und schließlich „derb und rüchlos“ weiter, weil ihm der Platz durchaus ungeeignet erschien. In Wirklichkeit war er aber dafür, daß seine Frau nicht dabeim geblieben war, rachsüchtig genug, sich jetzt einen Standort zu wählen, wo gedrängt wurde, daß seiner Frau Hören und Sehen verging. Schließlich glaubte er sold angenehmes Meßchen Erde gefunden zu haben, deshalb blieb er denn plötzlich stehen, indem er rief: „So, hier an der Ecke pflanzen wir uns auf; hier sehen wir die Wägen erst in der einen, dann in der anderen Straße, und außer dem müssen sie um die Ecke langsam fahren.“ Das schien seine besseren Hälfte denn auch einzuwilligen; da sie aber nicht die arglistigen Hintergedanken ihres Mannes kannte, dachte sie nicht, daß gerade aus den von ihm erwähnten Gründen im entscheidenden Augenblick an ihrem Standort das Drängen und Drücken ein direkt atemraubendes werden würde.

Frau Hete stand und wuschte sich den Schweiß vor dem geröteten Antlitz; und hinter ihr, bald rechts oder links neben ihr, je nachdem er durch das Gewühl geschoben wurde, ihr lieber Paul, hämisch von dem einen Gedanken besetzt, der ihn seit dem Erwachen nicht verlassen hatte, daß durch das immer enger werdende Gewoge und Gewirre seiner „eigenartigen Ollen“ eine gelinde Ohnmacht beschert würde. Aber sie schien „viel Lust“ zu haben und blieb noch immer bei so guter Laune, ihm auf sein Scherz, die sein Galgenhumor entstehen ließ, schlagerfertig zu dienen. Da beiden eine gute Dosis Mutterwitz eiger war, so hatten sich die Umstehenden über die Anwesenheit der Familie Bogel nicht zu beklagen, sie verkürzte in angenehmer Weise die nun schon ziemlich lange Wartezeit.

Schließlich konnte der fremdliche Gatte den so lang im stillen gehegten Wunsch nicht mehr in seinem Inneren bewahren, und er sagte deshalb leise zu einem mittlerweile an ihn herangekommenen Herrn: „Ich möchte bloß daß meine Frau hier mal ohnmächtig wird, dann wird sie sich in Zukunft nicht mehr in so'n Gedrängel begeben, um mir innerfort am Rod zu haumeln!“ Der Betreffende hatte über die ihm zugesprochenen Worte herzlich gelacht und sich dann scheinbar willens weiterdrängen lassen. Das hatte er aber, der selbst ein Spähspeel war, nur gesehen lassen, um näher an diejenige heranzukommen, der jener fromme Wunsch galt, und der teilte er dann sofort Pauls Worte ebenso leise mit, wie er sie vernommen hatte. Da blühte es einen Augenblick vor Wut im Gesicht der Frau Bogel auf, dann waren die Unwillensfalten aber sofort wieder geglättet, und nichts verriet, was in ihr vorging.

Der Landesfürst ließ sehr lange auf sich warten, es ist ja dies ein Vorrecht vornehmer und ganz vornehmer Herrschaften. Die Hitze wurde immer unerträglicher. Frau Bogel war es manchmal, als ob sie das Stehen hier nicht mehr ertragen könnte, aber sie hielt auf die Lippen und hielt aus, sie wollte die ihr von ihrem lebenswürdigen Gatten herbeigewünschte Schwäche nicht zeigen. Indessen wurde diesem immer „mümmiger“ zumute, er hatte der Gut weit ins Genick gerückt und pustete wie eine Lokomotive. Er neigte nämlich ziemlich stark zum Embospoint, eine Reizung, die im Verein mit seiner zweiten für einen hier nicht erreichbaren frischen Trank edlen Gerstenstafel ihm das Verweilen in dieser Enge und dieser Hitze zur wahren Höllenqual machte.

Schon wollte er einmal sagen, daß er doch lieber Platz machen würde, aber er riß sich wieder zusammen und brachte nur sich selbst zum Troste seine alte, selbst parierte Lieblingsfentens heraus: „Erstens kommt es immer anders und zweitens als man denkt!“ Dann schweig er lange still, sein Witzbüchlein schüer verlegt. Seine Frau kannte diese Ruhe, sie blühte ihn bedeutungsvoll an, dadurch raffte er sich noch einmal auf zu dem lauten Gelächter auslösenden Witzchen: „Dete mein Bauch hat schon Querschnitten!“ Bald danach aber war seine Geduld zu Ende, und ziemlich unwirsch meinte er: „Na, wenn alle andern noch länger Lust haben, sich wie Oskarinen in der Blechbüchle zusammenzupferchen zu lassen, sehe ich noch lange nicht ein, warum mein Bauch das Fett dazu liefern soll. Ich geh' jetzt!“

„Ich denke, du wollest warten, bis ich ohnmächtig werde!“ fragte seine Frau pikiert zur Heiterkeit des Publikums. — „Nein, nein, komm man, ich kann nicht mehr, mir ist schon ganz schlecht!“ höhnte er fast. Und als sie nun bemerkte, daß er wirklich ganz bleich im Gesicht wurde, siegte doch ihr gutes Herz, und sie suchte sich mit ihm dem Gedränge zu entwinden. Dabei konnte sie sich aber nicht verlagen, möglichst laut zu bemerken: „Na, ja, Baulchen, es kommt immer anders; ich sollte ohnmächtig werden, statt dessen wirst du es.“ Lauter Beifallsklatschen, mit dem der bewußte Zwitscherer zuerst begonnen, lönte ihr nach, als sie für ihren Mann mit den Ellenbogen Platz in der Reihen schaffte und ihn so aus der Menge hinausbuglierte.

Gerade als beide ein Lokal in einer Seitenstraße betraten, vernahmen sie das vielstimmige Hurra, das den vorüberfahrenden Herrscher in der Hauptstraße begrüßte. — Ob Herr Bogel den Aufenthalt in dem Restaurant nur zur „Restaurierung“ seines inneren Menschen benutzte oder ob auch seine standhartere Ehehälfte „ihren Senf“ dazu gab, wissen wir nicht. Sicher ist nur, daß er sein Baulchen zu Hause furrieren mußte und es nie wieder ins Gedränge trug. In Zukunft ging Frau Hete stets allein, „wenn wo was los war“.

Bermischte Nachrichten.

— Riesenbrand in einer Spielwarenfabrik. In Sonneberg ist Freitag Nacht in dem bekannten umfangreichen Spielwareneport-Haus von Kuno und Otto Dreffel ein Feuer entstanden, das von Brandstiftern verursacht ist. Die Flammen ergriffen den ganzen Gebäudekomplex, der bis auf die Grundmauern eingestürzt wurde. Es fielen u. a. auch der bekannte historische Dreffelhof und das bedeutende Spielwarenmusterzimmer dem Feuer zum Opfer. Freitag früh war der Brand noch nicht gelöscht.

— Die Eröffnung der Werkbund Ausstellung. Sonnabend mittag erfolgte im Beisein der Vertreter der Behörden, der Kommissare des Auslandes und vieler wissenschaftlicher und gewerblicher Korporationen die feierliche Eröffnung der Werkbund Ausstellung in Köln.

— Verhängnisvoller Irrtum. Auf der Chaussee am Fuß des Jodenberges bei Schweidnitz fuhr ein Steinarbeiter in der Dunkelheit mit seinem Rabe. Blüchlich sah er zwei Lichter im Dunsteln vor sich auftauchen. In der Annahme, es seien zwei Radfahrer, wollte er zwischen Leids hindurchfahren; es war jedoch ein von beiden Seiten beleuchteter LKW, auf dessen Decksel er mit voller Wucht aufsprang. Schwer verletzt wurde der Radfahrer unter die Räder gewor-

fen und blieb benennungslos liegen. Man brachte den Verunglückten sofort nach seinem Heim. Dort angelangt, war er jedoch seinen schweren Verletzungen schon erlegen.

— Auffe henerregende Erfindung. Dem Ingenieur Ulivi in Florenz ist es gelungen, eine Erfindung zu machen, um Minen und Bomben auf große Entfernungen zu zerföhren. Die Erfindung ist bereits in Florenz in Anwesenheit von Technikern und hohen Offizieren ausprobiert worden und wird in der Sprengstofftechnik wie überhaupt im Kriegswesen eine bedeutende Aenderung zur Folge haben. Die Erfindung ermöglicht es, Pulverklammern der Schiffe und Forts sowie Munitionslager und überhaupt alle mit Sprengstoff gefüllten Geschosse und Orte aus großer Entfernung zu zerföhren. Sie beruht auf einer von Ulivi beobachteten Erscheinung, daß ultrarote Strahlen die am längsten schwingenden! Spektro-elektro Funken auf entfernte Metallkörper hervorbringen können. Er hat nun einen Apparat erbaut, der verhältnismäßig leicht und einfach ist und von einem Maultier getragen werden kann. Der Erfinder baut jetzt einen neuen Apparat, der auf 100 km Entfernung wirken soll. Frankreich, Rußland und Deutschland sollen bereits Anerbietungen gemacht haben, doch wird der Erfinder sein Vaterland bevorzugen.

— Verhaftung der Automobilbanditen von Kolmar. Den eifrigen Nachforschungen der französischen Polizei ist es gelungen, den Schlupfwinkel der beiden Mörder des Chauffeurs Kohler, der von ihnen in einer Schlucht bei Kolmar im Automobil erschossen wurde, in Le Havre ausfindig zu machen. Die beiden Verbrecher, die der Polizei unter den Namen Lambert und Trup bekannt waren, hatten sich bekanntlich nach Frankreich geflüchtet, da sie hofften, dort leichter den Nachforschungen der Polizeibehörden zu entgehen. Die Polizei in Le Havre erhielt Sonnabend früh Kenntnis davon, daß die beiden Mörder in einem dortigen Hotel abgestiegen seien. Sie sandte noch am selben Vormittag eine Anzahl Kriminalbeamter in das Hotel, um die Gesuchten dingfest zu machen. Als ein Polizeibeamter sich in das Zimmer der Verbrecher begeben wollte, um die Verhaftung vorzunehmen, fand er die Tür verschlossen. Der Beamte drückte darauf die Tür ein, worauf die Verbrecher mehrere Schüsse auf die eindringenden Beamten abgaben, ohne sie indes zu treffen. Als der eine der Banditen, namens Trup seinen Revolver zum dritten Male abfeuerte, verfehlte ihm ein Beamter einen Schlag auf den Arm. Die Kugel verfehlte ihre Richtung und ging dem Verbrecher selbst in den Kopf, der auf der Stelle getötet wurde. Darauf gab auch der andere Komplize, Lambert, der sich mit einem Rasiermesser verteidigt hatte, den Widerstand auf und ließ sich abführen. Die beiden Mörder waren am Mordtage von Straßburg nach Bernon geflüchtet und hatten sich unterwegs bei einer Verwandten Mittel zur weiteren Flucht verschafft.

— A r m e F r a u ! „Nein, mein Herr, ich bin keine Witwe. Aber so gut wie. Mein Mann ist per Luftballon nach Rußland.“

Wettervorhersage für den 19. Mai 1914.

Nordwinde, wechselnde Bewölkung, Temperatur wenig geändert, kein erheblicher Niederschlag.

Niederschlag in Eisenack, gemessen am 17. Mai, früh 7 Uhr

4,3 mm - 4,3 l auf 1 qm Bodenfläche.

Niederschlag in Eisenack, gemessen am 18. Mai früh 7 Uhr

„ mm - „ l auf 1 qm Bodenfläche.

Fremdenliste.

Übernachtet haben im

R a t h a u s : Paul Weber, Chauffeur, Plauen. Herrn. Geißler, Rfm., Grimmitzschau. Carl Freund, Einkäufer, Wien. D. Steinmann, Direktor, Kopenhagen.
R e i c h s h o f : Herrn. Winkelmann, Einkäufer, Hamburg. Joseph Koppitzky, Rfm., Zürich. Georg Schelm, Rfm., Leipzig.
S t a d t r e s d e n : Otto Reinhardt, Packer, Ditzlig b. Pottschappel. Ernst Eward Löwe, Freiberg.

Standesamtliche Nachrichten aus Schönheide

vom 10. bis mit 16. Mai 1914.

Geburtsfälle: 104) Dem Wirtshausarbeiter Paul Erwald Sohn hier 1 Z. 105) Dem Hülfsweihenwärtter Wilhelm Max Seibel hier 1 S. 106) Dem Wirtshausarbeiter Alban Schlegler hier 1 S.
Aufgebote: a) hiesige: 31) Der Mühlenseliger Gustav Rudolf Wölfel in Schönheidehammer mit der Wirtshauserin Maria Stelzner dabeist. b) auswärtige: keine.
Eheschließungen: keine.
Sterbefälle: 77) Die Hausbesitzerin und Materialwarenhändlerin Christiane Wilhelmine verwitwete Schäblich geborene Männel hier, 77 J. 11 M. 3 Z. 78) Alfred, S. des Wirtshausarbeiters Friedrich Hermann Fidler hier, 4 M. 26 Z.

Chemischen Marktpreise

vom 16. Mai 1914.

Ware	10 M.	25 Pf.	50 Pf.	11 M.	75 Pf.
Weizen, fremde Sorten	10	85	11	11	75
„ südschwarz, 70-73 kg	9	15	9	9	60
„ 73-78 kg	9	60	10	15	15
Roggen, südschwarz	8	15	8	7	15
„ preussischer	8	70	8	7	15
Gebirgsroggen, südsch., beif.	8	75	7	60	60
Roggen, fremder	9	10	9	36	36
Gerste, Braun-, fremde	—	—	—	—	—
„ südschwarz	—	—	—	—	—
„ Futter-	8	90	7	40	40
„ südschwarz	8	15	8	50	50
„ beregnet	8	10	7	10	10
„ beregnet, alt u. neu	8	45	8	70	70
„ preussischer, neuer	—	—	—	—	—
„ ausländischer	—	—	—	—	—
Erbsen, Koch-	10	50	10	28	28
„ Koch- und Futter-	9	50	10	28	28
„ gebündelt	4	50	4	70	70
Stroh, Stengelbruch	2	10	2	30	30
„ Maschinenbruch	—	—	—	—	—
„ Langstroh	1	40	1	70	70
„ Krummstroh	1	—	1	30	30
Rartoffeln, inländische	3	—	3	15	15
„ ausländische	—	—	—	—	—
Butter	2	60	2	80	80
Berzel-Kupferblech 463 Stück	10	—	23	—	—

Stückpreise von 1. Korbhülle 1. Gramm
für 50 kg Gewicht bei Korbhülle
b. m. m. m. 10000 kg.

Stück
für 1 kg
— Stück.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 18. Mai. Im Hause Weberstraße 15 wurde die 77 Jahre alte Witwe Julie Wahler in ihrem Zimmer am Bettpfosten erhängt tot aufgefunden. Es liegt vermutlich Mord vor. Der Verdacht der Täterschaft lenkt sich auf einen Bettler, der von der Witwe abgewiesen worden war. Für die Ergreifung des Mörders hat die Polizei 1000 Mark Belohnung ausgesetzt.

Frankfurt a. M., 18. Mai. Der erste Tag des Prinz-Heinrich-Fluges hat bedauerlicherweise eine Reihe schwerer Unfälle im Gefolge gehabt. Ein Offizier wurde getötet, mehrere andere verletzt. Tausende von Zuschauern hatten sich am Rebstock eingefunden, um der Ankunft der Flieger beizuwohnen. Bei der Verfahrt geriet das Flugzeug Nr. 25 in Brand und stürzte ab. Der Beobachter, der bayrische Leutnant Müller verbrannte.

Paris, 18. Mai. Bei dem am Sonnabend im Elysee von dem Präsidenten Poincaré gegebenen Festmahle zu Ehren des dänischen Königspaares wurden zwischen dem Präsidenten und dem König in herzlichen Worten gehaltene Trinksprüche getauscht.

Paris, 18. Mai. Dieigen Blättermeldungen zufolge soll es zu Tälichkeiten zwischen den Freunden Caillaux und dem Rechtsanwalt Labori gekommen sein. Wie es heißt, soll dem bekannten Pariser Anwalt die Verteidigung der Gattin des ehemaligen Finanzministers entzogen worden sein. Diese Nachricht ruft großes Aufsehen hervor, doch liegt eine Bestätigung noch nicht vor.

London, 18. Mai. „Daily Telegraph“ meldet aus Malta: Man betrachtet einen seit kurzem geplanten Besuch eines österreichisch-ungarischen Geschwaders in Malta als ein politisches Ereignis von großer Tragweite. Die Freundschaft, die Oesterreich und England verknüpfte, könne nicht besser an den Tag gelegt werden. Es sind ganz besondere Vorbereitungen getroffen worden, um dem Geschwader einen herzlichen Empfang zu bereiten. Die Offiziere werden an einem Diner und einem Ball im Hause des kommandierenden englischen Admirals teilnehmen und auch vom Gouverneur empfangen werden.

Konstantinopel, 18. Mai. Dem deutschen Admiral Souchon zu Ehren wurden hier große Festlichkeiten veranstaltet. Ein bedeutendes jungtürkisches Blatt widmet den deutsch-türkischen Beziehungen einen

längeren Artikel, in dem Deutschland großes Lob spendet und als Muster für die Türkei hingestellt wird.

Konstantinopel, 18. Mai. Aus bester Quelle verlautet, daß die direkten Verhandlungen über die Inselfrage zwischen der Türkei und Griechenland wieder aufgenommen worden sind. In den politischen Kreisen hegt man großen Optimismus bezüglich des Ausgangs der Verhandlungen.

Athen, 18. Mai. Die Verhandlungen in Korfu zwischen der epirotischen provisorischen Regierung und der albanischen Kontrollkommission werden wahrscheinlich auf folgende Grundlage zu einer Verständigung führen. Kordepirus wird in drei Regierungsbezirke geteilt werden, und zwar Argirokastro, Korika und Lesowice. Jeder Bezirk wird von einem von der Bevölkerung gewählten Landrat und von einem vom Fürsten aus der Bürgerschaft heraus ernannten Gouverneur verwaltet werden. Die Epiroten sollen bereits den Vertrag unterzeichnet haben, nachdem Zographos für einen Tag nach Santi Quaranta gefahren war, um mit seinen Landsleuten zu konferieren.

Kursbericht vom 16. Mai 1914. Mitteldeutsche Privat-Bank, Aktiengesellschaft, Abteilung Elbenstock.

Deutsche Fonds.		Ausländische Fonds.		Industrie-Aktien.		Bank-Aktien.		Dresdner Bank		Canada-Pacific-Akt.	
3/4 Reichsanleihe	77.67	2 1/2 Dresdner Stadtanl. von 1905	85.10	4 Pr. Bod.-Cr.-Akt.-B.-Pflbr. Ser. 28	94.50	Dresdner Bank	149.70	Sächsische Akt.	149.50	Sächs. Webstoffabrik (Schönberg)	192.—
3/4 " "	88.50	4 " " " 1906	98.25	4 Leipz. Hypoth.-Bank Ser. 15	94.50	Sächsische Bank	149.50	Schubert & Salzer Maschinenf. A.-G.	885.—	Stöhr & Co. Kammgarnspinnerei	185.25
3/4 Preussische Consols	98.50	4 Magdeburger Stadtanl. von 1906	98.50	4 Sächs. Bod.-Cr.-Anst.-Pflbr. S. 9	94.30	Industrie-Aktien.	—	Weinsthaler Aktienspinnerei	98.25	Vogtl. Maschinenfabrik	177.25
3/4 " "	77.50	Ausländische Fonds.		4 Schwarzb. Hyp.-B.-Pflbr. S. 8	94.80	Deutsch-luxemb. Bergwerks-Ges.	127.—	Harpener Bergbau	172.50	Planener Tüll- und Gard.-A.	99.—
3/4 " "	88.50	4 Oesterreichische Goldrente	84.90	Industrie-Obligationen.		Wanderer-Werke	964.—	Phönix	204.—	Hamburg-Amerika Paketfahrt	128.40
3/4 " "	91.50	4 Ungarische Goldrente	82.—	4 1/2 Chemnitzer Aktienspinnerei	—	Chemnitzer Aktien-Spinnerei	—	Plauenener Spinnerei	81.75	Vogtländische Tüllfabrik	184.—
3/4 Sächs. Rente	77.50	4 Ungarische Kronrente	80.40	4 1/2 Sächsische Maschinenfabrik	101.10	Chemnitzer Elektrizitäts-Werke	54.40	Phönix	99.—	Sächs. Kammgarnspinn. (Solbrig)	90.25
3/4 Sächs. Staatsanleihe	95.90	4 Japaner von 1896	99.47	4 Neue Boden-A.-G.-Obl.	84.—	Grosze Leipziger Strassenbahn	146.40	Phönix	99.—	Sächs. Maschinenfabr. (Hartmann)	134.25
Kommunal-Anleihen.		4 Japaner von 1906	80.89	Bank-Aktien.		Grosze Leipziger Strassenbahn	146.40	Phönix	99.—	Dresdner Gasmotoren (Hille)	120.—
2 1/2 Chemnitzer Stadtanl. von 1889	96.—	4 Rumänen von 1905	84.80	Mitteldeutsche Privatbank	119.25	Leipziger Baumwollspinnerei	226.50	Phönix	99.—	Belchsbank.	
2 1/2 " " " 1902	86.35	4 Buenos Aires Stadtanleihe	101.80	Berliner Handelsgesellschaft	151.00	Hansadampfschiffahrts-Ges.	25.—	Phönix	99.—	Zinsfuß für Lombard	
4 Chemn. Strassenh.-Anl. von 1907	97.—	4 Wiener Stadtanleihe von 1898	88.—	Darmstädter Bank	118.90	Gelsenkirchener Bergwerk-Akt.	183.—	Phönix	99.—	4 %	
4 Chemnitzer Stadtl. von 1908	97.—	4 Deutsche Hypothekbank-Pfandbriefe.	—	Deutsche Bank	240.—	Sächs. Kammgarnspinn. (Solbrig)	90.25	Phönix	99.—	5 %	
		4 Hess. Landeshyp.-B.-Pflbr. Ser. 20	—	Chemnitzer Bankv.-Akt.	108.00	Sächs. Maschinenfabr. (Hartmann)	134.25	Phönix	99.—		

Früh eingetroffen: Ein großer Transport prima schwere Gebirgs- u. Einspann-Rühe, auch Kalben, sehr zu empfehlen für Milch und Butter, darunter 10 Stück mit Rälbern, auch ganz ausgetragene, und sehen zu selten billigen Preisen mit voller Garantie zum Verkauf.

Hochachtend
Eduard Friess, Schönheiderhammer.

Kopfschuppen und fettiges Haar

diese unliebsamen Erscheinungen bekämpft man am besten durch regelmäßige, wöchentlich 1-2-malige Waschungen der Haare und des Haarbodens mittels

Teer-Shampoo
mit dem schwarzen Kopf

Der Kopf wird schuppenfrei, das Haar voll und glänzend, soüliches Haar erhält volles Aussehen.

Der Erfolg, den unser allseitig bekanntes und beliebtes Teer-Shampoo mit dem schwarzen Kopf täglich erzielt, zeigt sich am besten darin, daß eine Unzahl Nachahmungen von recht zweifelhafter Natur in Verkehr gebracht werden, weshalb man beim Einkauf besonders auf die nebenstehende Schutzmarke achten möge. Unser Teer-Shampoo mit dem schwarzen Kopf ist ein mildes, durchaus einwandfreies Präparat, während, wie die Untersuchungen ergeben haben, die Nachahmungen oft ätzende Stoffe enthalten und so statt einer rationellen Haarpflege den Haarschaft bedauernswürdig zerstören.

Teer-Shampoo mit dem schwarzen Kopf ist in Original-Paketen à 25 Pf. (7 Pakete Mk. 1.50) in Schutzmarke, allen Apotheken, Drogerien und Parfümerien erhältlich. Alleinige Fabrik: Haas Schwarzkopf, G. m. b. H., Berlin N. 37.



H. Rielsen'sche Reis-Stärke, Brillant-Glanz-Stärke, Weizen-Stärke, Crème-Farbe, Crème-Seife, Blumen-Farben, Stoffe-Farben

zum Selbstfärben, für den Hausgebrauch in verschied. Farben, empfiehlt bestens die Drogeriehandlung von

H. Lohmann.

P. Rossner's Zahnpraxis,
Nordstrasse 2.
Sprechstunden:
Wochentags v. früh 8—8 Uhr nachm.,
Sonntags 8—2

Modernen Zahnarzt, speziell ohne Platte, Goldkronen, Brücken und Stiftdähne, Zahnoperationen, Plombieren in Gold, Forcellen u. s. w. Reelle Medicinung. Billigste Preise.

Rheuma-

tismustranke erziehen durch eine Trinktutur im Hause mit **Altdachorfer Marksprudel Starkquelle** rasch Erleichterung und Hilfe. Die Gelenke werden von Schmerzen und Schwellungen befreit, der Körper von den Krankheitsstoffen entlastet und die harnsauren Ablagerungen beseitigt. Von zahlreichen Professoren u. Aerzten glänzend begutachtet. Fl. 95 Pf. Echt bei **H. Lohmann, Prog.**

Jüngerer kräftiger Arbeiter sucht

Helbig's Brauerei.

Hermann Rau

empfiehlt in großer Auswahl

Echte Panama-Hüte

Stroh-
Bast-
für Herren, Knaben u. Kinder in neuesten Formen zu billigen Preisen.

Gesellsch. Pfeifenklub

Heute Montag
Bereinsabend mit Damen
im Cafe Schumann.
Recht zahlreichen Besuch erwartet
Der Vorstand.

Kaspar Otth, vord. Zehmerstr. 8
Heute Dienstag:
Schlachtfest.
Vorm. **Beilkeisch,** abends frische **Burk** mit **Kraut.**

Heute Dienstag
Schlachtfest
Vorm. **Beilkeisch,** nachm. frische **Burk.** Um stotie Abnahme bittet
Fr. Bauer, Carlshaderstr.

Allerfeinste 1914er
Matjesheringe
sind eingetroffen.
Täglich frisch geräucherter Matjes empfiehlt **Bernh. Löscher.**

Bohrtrockenden
Ofenlack,
Aluminium-Ofenbronce empfiehlt bestens
H. Lohmann.

„AUTOL“

(gefehl. gesch.)
unübertroffenes Öl für Automobile, Motorräder und Luftfahrzeuge
Möbius & Sohn.
Hannover-Wülfel u. Basel.

Die Mitglieder werden zur Jahresvertreterversammlung des Kreises Westergebirge im S.-B. E. für den

23. u. 24. Mai 1914 nach Klingenthal eingeladen.

Sonnabend, d. 23. Mai, abends 8 Uhr Kommerz im „Alten Schloß“.

Sonntag vorm. Spaziergang, Vertreterversammlung, gemeinschaftliche Tafel im „Braunen Hirsch“.

Nachmittags Besuch der Fährhütte a. d. Aischberg.

Bei Beteiligung gemeinsame Hin- und Rückwanderung nach näherer Vereinbarung.

Anmeldung zu Nachtquartier und Mittagessen (2 Mk.) bis **19. Mai** an den Unterzeichneten erbeten.

Der Schriftführer.

Selbst-Unterrichts-Werke

Methoden Rustin verbunden mit Fernunterricht.

Der wissenschaftlich gebildete Mann. Das Gymnasium. Das Realgymnasium. Die Oberrealschule. Das Abiturientenexamen. Die Höh.-Mädchenschule. Die Studienanstalt. Das Lyzeum. Das Lehroberlin.-Seminar. Das Konservatorium.

Diese ausgezeichneten Werke betreffen: 1. den Besuch wissenschaftl. Lehranstalten vollständig zu ersetzen; 2. eine umfassende gediegenes Bildung zu vermitteln; 3. auf Examen vorzubereiten. Der Zweck wird erreicht: a) dass der Unterricht wissenschaftlicher Lehranstalten auf das Sorgfältigste nachgeahmt wird; b) dass der Unterricht in der einfachsten und gründlichsten Weise erteilt wird; dass jeder den Lehrstoff verstehen muss; c) dass durch dauernde Selbstprüfung, fortgesetzte Wiederholungen und ständige Übungen das Erlernen dauernd befestigt wird; d) dass bei dem Fernunterricht auf die Veranlagung jedes Schülers besondere Rücksicht genommen wird. Große Sammlung von Dank- und Anerkennungs-schreiben kostenlos. Kleine Teilzahlungen. Anzeigebestellungen bereitwilligst.

CONNEX & HACHFELD, POTSDAM. SO.

Verschiedene Plakate,

als:

Nicht auf den Boden spucken etc. Das Mitbringen von Hundst. Wohnung zu vermieten. Zutritt verboten! Preisplakate. Etikettenaussgabe. Abfertigung. Für Männer. Für Frauen. Für zu!

sind vorrätig in der Buchdruckerei von **Emil Hannebohn.**

„Ich war am Leibe mit einer Flechte“

befahret, welche mich durch das ewige Juden Tag und Nacht peinigte. In 14 Tagen hat **Zucker's Patent-Medizinal-Seife** das Uebel beseitigt. Diese Seife ist nicht 1.50 M., sondern 100 M. wert. Serg. M.“ (In drei Stärken, à 50 Pf., M. 1.— u. M. 1.50.) Dazu **Zucker's-Creme** (à 50 Pf., 75 Pf. etc.) Bei **H. Lohmann, Prog.**

Brauselimonade-Bonbons
mit verschiedenem Geschmack.
H. Selbmann, Langestr. 1.

Die 1. und 2. Etage
meines Wohnhauses, innere Auerbacherstraße ist zu vermieten.
Hirschberg.

Bestes Wiesenheu
und Haferstroh
liegt zum Verkauf bei
Ernst Kessler.